Stiftung Umwelt- und Naturschutz

Kreissparkasse Ludwigsburg

Aktiv. Persönlich. Engagiert.

LANDKREIS LUDWIGSBURG

Naturkundliche Wanderungen im Landkreis Ludwigsburg

Naturkundliche Wanderungen im Landkreis Ludwigsburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Landrates

1. Die Heide bei Vaihingen-Roßwag;

2. Die Hohlwege bei Steinheim-Höpfigheim;

3. Die Feuchtgebiete im Bottwartal;

4. Der Remsecker Streuobstwiesen-Lehrpfad;

5. Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg;

6. Neckarabwärts von Benningen nach Freiberg;

7. Das Naturschutzgebiet „Unterer See" bei Sersheim und Horrheim;

8. Das Baumbachtal zwischen Walheim und Erligheim;

9. Der Lemberg bei Affalterbach;

10. Der Naturlehrpfad „Glemstal" bei Schwieberdingen.

Herausgeber:	Stiftung Umwelt- und Naturschutz der Kreissparkasse Ludwigsburg und Landkreis Ludwigsburg
Text und Satz:	Landratsamt Ludwigsburg
Kartenausschnitte:	Topographische Karten, Maßstab 1:25.000, mit Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg (www.lv-bw.de), 2.12.02, Az.: 2851.2-D/1278, thematisch ergänzt durch das Landratsamt Ludwigsburg
Vorderes Umschlagbild:	Gehölzbestandener Weg beim Lämmerrain, Vaihingen-Roßwag
Herstellung:	Druckerei Memminger GmbH

Vorwort

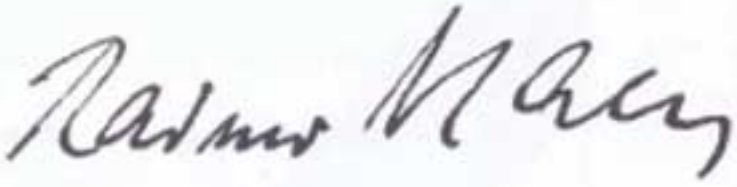
Der Landkreis Ludwigsburg liegt inmitten der wirtschaftlich dynamischen Region Stuttgart. Die Ansprüche an unsere Landschaft sind sehr vielfältig. Der Landkreis hat deshalb in den letzten Jahren große Anstrengungen zum Schutz der Naturgüter Wasser, Boden, Luft sowie der freilebenden Tier- und Pflanzenwelt und der Freiräume unternommen. Fast 40 Prozent der Kreisfläche sind nun unter Landschaftsschutz. Dazu kommen 807 ökologisch wichtige und landschaftlich reizvolle Naturdenkmale, aber auch Wasserschutz- und Überschwemmungsgebiete. Mit diesen Schutzgebieten wurde ganz bewusst ein Gegengewicht zu den fast zwangsläufig im Ballungsraum auftretenden Belastungen gesetzt. Unsere Schutzgebiete enthalten neben Obstwiesen, Feldgehölzen, Feuchtgebieten, Hecken und Hohlwegen ehemalige Heideflächen mit ihren bunt blühenden Magerrasen, auch Talauen, Wälder sowie landwirtschaftlich hochwertige Ackerböden.

Wenn man soviel Natur vor der Haustüre hat, sollte man sie ab und an erleben. Wir haben deshalb eine Reihe von schönen, naturkundlich interessanten Wanderungen, zum Beispiel im Stromberg oder im Bottwartal, für Sie zusammengestellt. Wer Lust hat, die vorgeschlagenen Strecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erkunden, wird dabei auch eine ganze Menge über ökologische Zusammenhänge lernen können.

Nur wer die Natur kennt, mag sie schützen. Alle Routen verlaufen auf guten Wegen, sie sind auch mit Kindern gut zu bewältigen. Zur Anreise brauchen Sie nicht Ihr Auto, Busse und Bahnen bringen Sie ans Ziel. Nehmen Sie sich also Zeit und erkunden Sie die landschaftlichen Kostbarkeiten unseres Landkreises.

Und das besonders Schöne an dieser Broschüre ist, dass die Druckkosten vollständig von Sponsoren aufgebracht wurden.

Für die freundliche Unterstützung danke ich der Stiftung Umwelt- und Naturschutz der Kreissparkasse Ludwigsburg.



Dr. Rainer Haas

Landrat

Wanderung 1 **6 Kilometer**
1,5 Stunden

Die Heide bei Roßwag - Wo Schafe die Landschaft pflegen

Unser erstes Ziel führt uns zum Vaihinger Ortsteil Roßwag. Wir lernen ehemalige *Heideflächen, Magerrasen* und *Feldgehölze* kennen. Gutes Schuhwerk ist nötig.
Mit der Bahn fahren wir nach Vaihingen/Enz, weiter mit dem Bus, Linie 576, nach Vaihingen-Roßwag. Wenn wir mit dem Auto anreisen, stellen wir es in Roßwag auf dem Parkplatz an der Enzbrücke ab. Vom Parkplatz wandern wir 600 Meter entlang der wenig befahrenen Hagenrainstraße (K 1649) in Richtung Aurich. Bei den Aussiedlerhöfen biegen wir an der zweiten Möglichkeit links ab. Nach 150 Metern kommen wir zum Naturdenkmal "*Feldgehölz Dörrer*". Es wird von einem Halbtrockenrasen und zwei Gehölzen gebildet. Eschen, Kirschen, Buchen und Eichen sowie Holunder, Hasel, Hartriegel und andere Bäume und Sträucher bieten mit dem Magerrasen Lebensraum für eine außerordentlich reichhaltige Tierwelt, ideal für Insekten, Blindschleichen, Igel und Mäuse.

Der Feldweg führt uns weiter am Talhang nach Osten. Im Winterhalbjahr hat man hier einen herrlichen Blick durch den lichten Laubmischwald hinab ins Enztal. Das Enztal ist Teil eines großen, besonders reizvollen Natur- und Landschaftsschutzgebietes, das sich von der Kreisgrenze bei Roßwag bis zur Enzmündung bei Besigheim erstreckt. In der Talaue sind viele seltene Tier- und Pflanzenarten zu Hause.
Die Talaue nimmt bei *Hochwasser* die Wassermassen auf und führt sie nach und nach wieder in das Flußbett zurück. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, daß die Talaue noch als Wiese und nicht als Acker genutzt ist, denn bei Hochwasser werden immer wieder Ackerflächen abgeschwemmt. Die Erdmassen können dann an anderer Stelle im Fluß angestaut werden und neue Hochwassergefahren erzeugen.
Nach rund 400 Meter entlang des Talhanges kommen wir an ein von Hecken und Obstbäumen gesäumtes Wegstück. Es handelt sich um das

Naturdenkmal *„Gehölzbestandener Weg beim Lämmerrain"*, nach weiteren 100 Metern schließt sich die *„Roßwager Heide"* an.

Exkurs:
Beide Naturdenkmale sind alte, historisch gewachsene Kulturlandschaften. Die hier im westlichen Kreisgebiet früher weit verbreitete Schafbeweidung hat dieser Landschaft nachhaltig ihren Stempel aufgedrückt. Ehemalige Heideflächen zeichnen sich durch freigehaltene und pflanzlich hoch spezialisierte Gebiete aus, die heute für eine Vielzahl von seltenen Pflanzen- oder Tierarten, besonders Insekten, ein Rückzugsgebiet von hohem ökologischen Wert sind: Die Kartäusernelke zum Beispiel, Dost, Ackerwachtelweizen, Gelbes Sonnenröschen, Hornklee, Hauhechel und auch Orchideen sind Wirte für viele Insekten, die wiederum Nahrung für eine besonders reichhaltige Vogelwelt bieten. Beispiele sind Grasmücken, Goldammern, Elstern, Feldsperling, Wendehals, Nachtigall, Neuntöter, Grünspecht....
Die Heide- und Magerrasenflächen sind von den Schafherden geschaffen worden: Die Tiere haben die Wiesen abgegrast und der Erde mit ihrer Nahrung auch die Nährstoffe entzogen, haben im Austausch aber nur wenig Dünger hinterlassen, da sie den größten Teil ihres „Geschäftes" abends im Pferch erledigt haben. So sind dann diese Landschaftsteile im Laufe der Jahrhunderte nährstoffarm und damit Lebensraum für typische Tier- und Pflanzengesellschaften geworden.

Durch den starken Rückgang der Schafbeweidung drohen diese Flächen jedoch innerhalb von wenigen Jahren zuzuwachsen und zu verbuschen. Das Landratsamt hat deshalb für die Roßwager Heide einen Beweidungsvertrag mit einem Schäfer abgeschlossen. Wenn der weitere Verlust von Tier- und Pflanzenarten vermieden werden soll, gibt es zur Schafbeweidung nur eine Alternative: regelmäßiges, mühseliges Mähen und Freihalten der Flächen durch Pflegeeinsätze von Naturschutzverbänden, Bauhöfen oder Landwirten, wie es vom Landratsamt an vielen anderen Stellen des Landkreises geregelt ist.
Wir machen uns auf den Rückweg - entweder an die gleiche Stelle zurück, oder wir wandern durch die Heidefläche hindurch, folgen dem Feldweg rund 150 Meter weit, biegen dann am asphaltierten Feldweg rechts ab, nach rund 500 Metern geht es wieder rechts ab zum Waldrand und zurück nach Roßwag.
.... und nicht vergessen: Fahren oder gehen Sie nicht querfeldein, lassen Sie auch Ihren Hund nie frei in Wald und Feld umherlaufen. Pflücken Sie keine Wildblumen, nehmen Sie auch keine Tiere aus ihrer natürlichen Umgebung mit. Wenn Sie eine Rast machen, dann benutzen Sie für Ihr Picknick die dafür vorgesehenen Plätze. Abfälle und Reste sollte man am besten wieder mit nach Hause nehmen.

Wanderung 2 **4 Kilometer**
1 Stunde

Die Hohlwege bei Höpfigheim - Wo sich Natur und Kultur die Hand geben

Die zweite Wanderung führt uns zum Steinheimer Ortsteil Höpfigheim. Wir schauen uns Hohlwege, Hecken, Streuobstwiesen und Weinberge an.
Mit der S-Bahn (Linie 4) fahren wir bis nach Freiberg und von dort mit dem Bus Linie 444 weiter bis nach Höpfigheim. Wer mit dem Auto kommt, parkt am Höpfigheimer Schlößle - mitten im alten Ortskern.
Zweihundert Meter weit geht's entlang der Marbacher Straße in Richtung Murr, dann nach links in die Fichtenstraße bis zum Ortsende. Der Weg führt uns weiter durch Weinberge, nach 300 Metern in einer leichten Links- und dann in einer scharfen Rechtskurve auf die Höhe. Dort biegen wir links ab.
Rechts am Weg wächst eine Schlehenhecke, die sich über den ganzen Bergrücken zieht. Von Mitte März bis Anfang April steht sie in voller, weißer Blüte. Diese Hecke ist Teil des Naturdenkmales *"Hohlweg Wacholderberg"*. Den Hohlweg selbst erreichen wir nach weiteren 500 Metern. Dort können wir entweder auf dem gut ausgebauten Feldweg weitergehen oder direkt nach den Strommasten rechts in den Hohlweg abbiegen.

Exkurs:
Hohlwege sind Zeugen früherer Wegeverbindungen. Sie entstanden durch jahrhundertelange Bodenabschürfungen, Auswaschungen oder durch die Entnahme von Bodenmaterial als Ersatz für abgeschwemmten Boden in den Weinbergen. Hohlwege sind also Denkmale der Kultur und der Natur zugleich. Hohlwege schmücken nicht nur unsere Kulturlandschaft, sie sind mit ihren Hecken und Gehölzzonen wertvolle Rückzugs- und Lebensräume für Insekten, Säugetiere und Vögel.

Der ganze, rund 1,5 Kilometer lange Höhenrücken des Wacholderberges war früher als Hohlweg ausgebildet. Er wurde jedoch nach und nach verfüllt und

eingeebnet. Der zur Wanderung vorgeschlagene, 250 Meter lange Hohlweg ist im Jahr 1980 wiederhergestellt worden. Er ist damals vollständig ausgebaggert und auch neu bepflanzt worden. Finanziert worden ist das Projekt aus Mitteln des Naturschutzes.
1983 ist dieser Teil, 1988 das gesamte Hohlweg- und Heckensystem am Wacholderberg vom Landratsamt als Naturdenkmal ausgewiesen worden. Heute präsentiert sich dieses Wegstück als intaktes Natur-Kleinod. Der Hohlweg wird oft als Wanderweg benutzt, seine Heckenzüge bestehen überwiegend aus Hartriegel, Schlehe, Holunder, Heckenrose, Kirsche und Walnuß. Diese Vielfalt der Pflanzenwelt wird von einer genauso reichen Tierwelt als Lebensraum genutzt.
Nach Verlassen des Hohlweges gehen wir durch schöne Streuobstwiesen 70 Meter auf einem Grasweg, biegen links ab und kommen nach nur 30 Metern wieder auf unseren Feldweg, der zurück nach Höpfigheim führt.

Streuobstwiesen gliedern, bereichern und prägen die Landschaft. Im sehr waldarmen Landkreis Ludwigsburg (nur 17,8 Prozent Waldanteil) schützen die Obstwiesen den Boden und begünstigen die Grundwasserneubildung und das Kleinklima. Sie sind für viele heimische Tier- und Pflanzenarten unverzichtbarer Lebensraum geworden und wertvolle Naherholungsgebiete für die Menschen. Die Obstwiesen beim Wacholderberg sind Teil eines seit 1989 bestehenden, sehr abwechslungsreichen Landschaftsschutzgebietes, welches den gesamten Höhenrücken südlich von Höpfigheim umfaßt. Weinberge wechseln sich dort kleingliedrig mit Obstwiesen, Hohlwegen, Hecken und Kleingärten ab. Der Wacholderberg ist somit eines der landschaftlich und ökologisch bedeutendsten Gebiete der näheren Umgebung.

Wer jetzt noch nicht nach Höpfigheim zurückkehren möchte, kann rechts abbiegen, nach 200 Metern die Kreisstraße überqueren - Vorsicht, reger Autoverkehr! - und rechts auf dem Radweg zum ein Kilometer entfernten Freizeitbad Wellarium wandern (Öffnungszeiten je nach Witterung von Anfang Mai bis Ende September).
Für einen gemütlichen Ausklang unseres Öko-Trips bieten sich in Steinheim und Höpfigheim Einkehrmöglichkeiten an. In den Gaststätten werden eine gut bürgerliche Küche, aber auch Vesper, Kaffee und Kuchen geboten.

Exkurs:
Unser Öko-Trip kann auch mit einem Kulturtrip verbunden werden: In Steinheim gibt es zwei in der Ortsmitte gelegene, sehr beachtenswerte Museen - das Urmensch-Museum am Kirchplatz und das Museum zur Kloster- und Stadtgeschichte in der Friedrichstraße. Im ersten trifft man auf den 250.000 Jahre alten Urmenschen - den "homo steinheimensis" - und auf Zeugnisse aus der warm- und kaltzeitlichen Tierwelt. Im zweiten informieren wir uns über die Römer- und die Grafenzeit, über die Kloster- und Stadtgeschichte. Ein beschilderter historischer Stadtrundgang rundet dieses Angebot ab. Das Urmensch-Museum ist täglich außer montags von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr geöffnet. Das Museum zur Kloster- und Stadtgeschichte ist samstags und sonntags von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.

Wanderung 3 **6 Kilometer**
1,5 Stunden

Die Feuchtgebiete im Bottwartal

Das nächste Ziel führt uns in den Nordosten des Landkreises, ins Bottwartal. Dort schauen wir uns *Feuchtgebiete und Talauen* an.
Ausgangspunkt ist Kleinbottwar. Wie kommen wir dort hin? Wir können zum Beispiel mit der S-Bahn-Linie 4 nach Marbach fahren und mit den Buslinien 460 bis 462 weiter bis Kleinbottwar oder auch den am Landesradweg von Stuttgart nach Heilbronn gelegenen Steinheimer Ortsteil mit dem Fahrrad ansteuern. Wer mit dem eigenen Auto kommt, nimmt den Parkplatz an der Bottwartalhalle gleich links hinter der Brücke über die Bottwar.
Vom Parkplatz aus überqueren wir die Landesstraße 1100 an der Fußgängerampel, gehen nach links zur Bushaltestelle, weiter über die Bottwar und biegen nach wenigen Metern in den Radweg rechts ab.

Exkurs:
Der Radweg läuft auf der Trasse der ehemaligen *Bottwartal-Bahn* entlang. 1894 war die Schmalspur-Bahnstrecke von Marbach nach Beilstein als erste Nebenbahn in Württemberg eröffnet worden. Bis zur Jahrhundertwende wurde sie abschnittsweise bis Heilbronn-Süd verlängert.
Beilstein bildete dabei den Betriebsmittelpunkt der Bahn. Mit einer Gesamtstreckenlänge von über 34 Kilometern war sie die längste württembergische Schmalspurbahn. Zwischen 1956 und 1963 verzeichnete die Bahn ihre höchsten Beförderungsleistungen und war zu diesem Zeitpunkt eine der ertragreichsten Nebenstrecken Württembergs. Dann bekam die Bahn Konkurrenz - nicht nur durch den boomenden Autoverkehr, sondern auch durch parallel geführte Buslinien. Es fuhren immer weniger Züge.
Die Schienenstrecke wurde kaum noch ausgebessert, die Waggons nicht modernisiert. Die Folge: immer weniger Fahrgäste.
Schließlich wurde im Jahr 1966 der Personenverkehr auf der Bottwartalbahn ganz eingestellt. Und zwei Jahre später kam auch das Ende für den Güterverkehr.

Heute wird allgemein bedauert, daß die Schienentrasse demontiert worden ist. Im Landratsamt und in den Bottwartäler Gemeinden ist man sich einig, daß zumindest langfristig wieder Züge durchs Tal rollen sollen. Der gewaltig gestiegene Autoverkehr und die dadurch hervorgerufenen täglichen Staus zwingen die Planer, einen leistungsfähigeren und attraktiveren öffentlichen Personen-Nahverkehr auf die Räder zu stellen. Busbeschleunigungsmaßnahmen - unter anderem eine Spurbusstrecke von Marbach bis Murr - sind in der Diskussion, eine Stadtbahn bis Beilstein ist das Ziel. Noch allerdings können wir zu Fuß oder mit dem Rad der alten Bahntrasse folgen. Die ersten beiden *Feuchtgebiete*, die als *Naturdenkmale* geschützt sind, sehen wir nach einem beziehungsweise zwei Kilometern links vom Weg zwischen Kleinbottwar und Großbottwar. Zwei weitere Feuchtflächen - ebenfalls Naturdenkmale - liegen in der Talaue rechts vom Radweg kurz vor dem Sauserhof sowie direkt vor dem Oberstenfelder Tennisplatz (siehe Skizze).

Allen diesen Feuchtgebieten gemeinsam ist ihr hoher Grundwasserstand mit einigen offenen Wasserflächen. Bereits von weitem fällt das hoch aufwachsende Schilfröhricht auf. Weitere für Feuchtgebiete typische Pflanzenarten, beispielsweise Seggen, Hochstaudenfluren mit Blutweiderich, Mädesüß, Kohldisteln und Baldrian, fühlen sich hier außerordentlich wohl. Viele seltene und gefährdete Tierarten - Libellen, Rohrammern, Teichrohrsänger, Bekassinen, Graureiher, Frösche, Molche und Ringelnattern - finden in der feuchten Talaue noch ihren Lebensraum. Aber auch im Bottwartal haben Flurbereinigungen, Straßenbau, neue Wohn- und Gewerbegebiete die Natur und damit auch unsere Feuchtgebiete stark zurückgedrängt.
Dennoch ist die Bottwartal-Aue mit ihrem schönen Ufergehölz aus Erlen und Weiden und den in der Talaue eingelagerten Naturdenkmalen ein Rest schützenswerter Kulturlandschaft in der intensiv genutzten Stuttgarter Region. Links und rechts des Tales bestimmen die markanten Erhebungen von Wunnenstein, Forstberg, Köchersberg und Lichtenberg das idyllische Gesicht der Landschaft. Völlig zurecht sind deshalb von Steinheim bis Oberstenfeld mehrere große Landschaftsschutzgebiete für das Tal selbst und die angrenzenden Landschaftsbereiche ausgewiesen.

Exkurs:
Bei starken und lang anhaltenden Regenfällen kann es sein, daß die Bottwar zwischen Groß- und Kleinbottwar über ihre Ufer tritt. Die Wiesen der Talauen können aber das Wasser aufnehmen, speichern und nach und nach wieder in das Flußbett zurückführen. Da sie für den Hochwasserschutz so wichtig sind, dürfen diese Wiesen keinesfalls in Äcker umgebrochen werden. Auch neue Wohn- und Gewerbegebiete müssen dort tabu sein.

Von Oberstenfeld aus können wir mit den Buslinien 460 und 462 zurück nach Marbach fahren oder den gleichen Weg zurückgehen oder -radeln.

Zwischen Oberstenfeld und Beilstein kann man sich vorher im Mineralfreibad entspannen. Das je nach Witterung von Mai bis September geöffnete Freibad hat zur Freude vor allem der Kinder eine der längsten Wasserrutschen Süddeutschlands.
Auch ein Abstecher in die Großbottwarer Altstadt mit ihren schönen Fachwerkhäusern - voran das Rathaus - lohnt sich. Dort, aber auch in allen anderen Bottwartalgemeinden, können wir uns von einer bodenständigen Gastronomie mit einem vielseitigen Angebot von Speisen und Getränken verwöhnen lassen. Auch für den Urlauber ist das Bottwartal eine gute Adresse. Eine ganze Reihe von familienfreundlichen Hotels und Pensionen in Steinheim, Kleinbottwar, Großbottwar und Oberstenfeld bieten sich für geruhsame und erholsame Tage an.

Wanderung 4 **3 Kilometer**
1 Stunde

Der Remsecker Streuobstwiesen-Lehrpfad

Heute schauen wir uns *Streuobstwiesen* an. Im Remsecker Ortsteil Hochberg gibt es einen Streuobstwiesen-Lehrpfad, der uns durch ein Stück Landschaft führt, das für den mittleren Neckarraum typisch ist.

Nach Hochberg kommen wir von Ludwigsburg mit einem Bus der Linien 433 und 434 oder vom S-Bahnhof Bad Cannstatt mit den Linien 402 und 403 mit Zusteigemöglichkeiten in Aldingen, Neckargröningen und Neckarrems. Wer mit dem Auto kommt, stellt es am besten am Parkplatz in der Haldenstraße in Hochberg ab. Nach 300 Metern stoßen wir am Ortsrand auf den 2,2 Kilometer langen Lehrpfad.
Er führt uns durch ein in großen Bereichen intaktes

Streuobstwiesengebiet. Seit 1988 ist es Bestandteil eines Landschaftsschutzgebietes, das die Neckaraue zwischen Neckarrems und Hochberg, den Hochberger Wald und die Gewanne "Hummelberg" und "Hesenbühl" umfaßt.

Der von der Idee und Gestaltung her vorbildliche, mit 14 Info-Tafeln ausgestattete Lehrpfad wurde von der Hochberger Ortsgruppe des Naturschutzbundes Deutschland und der Gemeinde Remseck eingerichtet. Der Rundweg kann sowohl zu Fuß als auch mit dem Rad bewältigt werden. Allerdings sollte bei schlechtem Wetter auf das Fahrrad verzichtet werden, da einige Erdwege des Streuobstwiesenlehrpfades dann sehr aufgeweicht sind.

Exkurs:
Streuobstwiesen sind einst aus rein wirtschaftlichen Gründen angepflanzt worden: Hungersnöte nach Kriegen waren oft der Anlaß. So haben zum Beispiel Karl der Große (742-814), Kaiser Barbarossa (1152-1190) und Herzog Carl Eugen (1737-1793) den Obstbau auf verschiedenste Weise gefördert. Kommunen mußten Obstbäume auf beiden Seiten der Straßen pflanzen. Wer heiraten wollte, mußte mehrere Obstbäume an Straßen oder auf Gemeindewiesen setzen. Und wer einen Baum schädigte oder zerstörte, wurde streng bestraft. Friedrich Schillers Vater Johannes Caspar hatte im Dienst von Herzog Carl Eugen auf der Solitude eine große Baumschule eingerichtet. Von dort aus wurden Hunderttausende von Obstbäumen an die Bauern und Gutsherren abgegeben. Daß diese Bemühungen gerade in unserem Raum - im Wortsinn - reiche Früchte getragen haben, beweisen Aussagen von Zeitzeugen wie Goethe, der auf einer Postkutschenfahrt neckaraufwärts die schönen Obstbaumalleen bei Lauffen a. N., Bietigheim und Kornwestheim lobte und sich auf der Strecke zwischen Heilbronn und Stuttgart "von der Einförmigkeit einer glücklichen Kultur beinahe trunken" fühlte.

Heute sind die Streuobstwiesen wegen ihrer wichtigen ökologischen und landschaftsästhetischen Funktionen zusehends wieder in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt.

Die übersichtlichen und ansprechenden Schautafeln am Rande des Lehrpfades machen deutlich, warum Streuobstwiesen für Natur und Landschaft, Böden, Klima und Naherholung so wichtig sind. Die Schautafeln erläutern die Technik des Anpflanzens, erzählen von den Tierarten, die in der Baumkrone und am Stamm leben sowie den Tier- und Pflanzengesellschaften des Lebensraumes Obstbaumwiese. Grünspechte, Gartenrotschwanz oder der Gartenbaumläufer fühlen sich in der Obstbaumwiese ebenso heimisch wie eine Vielzahl von Insekten, die insbesondere von den Blütenpflanzen der Obstbaumwiese profitieren. Wiesenkerbel, Margeriten, Wiesenstorchschnabel, Salbei und Klappertopf sind einige typische Pflanzenarten dieses Lebensraumes. Der Streuobstwiesenlehrpfad gibt letztlich auch noch einen Überblick über die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Produkte vom rohen Apfel über das Mus und den Kuchen bis zum Schwäbischen Nationalgetränk, dem "Most".

Es werden aber auch die Gründe für den starken Rückgang der Streuobstwiesen der letzten Jahrzehnte genannt. Hier sind die Ausweitung der Siedlungs- und Gewerbeflächen, Straßenbau, Umwandlung in Ackerland und Gartenhausgebiete, aber auch die Vernachlässigung der Pflege und Nachpflanzung zu nennen.

Wer etwas für den Erhalt unserer Streuobstwiesen tun möchte, kann z.B. den naturbelassenen Saft kaufen, den die Projektgruppen Oberstenfeld-Beilstein-Ilsfeld sowie Steinheim anbieten.
Die Gütlesbesitzer erhalten dort bei der Anlieferung des Obstes bis zum doppelten Marktpreis. Auf diese Weise wird ein Anreiz für den Erhalt und die Pflege sowie die Nachpflanzung der Streuobstwiesen gegeben. Der Verbraucher profitiert von diesem System - er bekommt ein wertvolles und gesundes Naturprodukt und schützt gleichzeitig unsere Kulturlandschaft - und das für einen Mehrpreis von lediglich 20 Pfennig pro Literflasche.
Der Saft kann u.a. direkt von der Projektgruppe, bei W. Unselt, Großbottwarer Straße 66, in 71720 Oberstenfeld gekauft werden.

<u>Wanderung 5</u> **8 Kilometer**
2 Stunden

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg

Zu jeder Zeit zu empfehlen - aber an einem sonnigen Herbsttag besonders schön - ist diese Wanderung am Rande des Stromberges entlang. Wer gut in Form ist, kann die mit Steigungen gespickte Strecke aber auch mit dem Fahrrad schaffen.

Die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgt mit der Bahn nach Vai-

hingen zum neuen Bahnhof und von dort mit dem Bus, Linien 578 und 590, nach Ensingen. Wer mit dem Auto kommt, sollte am östlichen Ortsrand im Bereich der Horrheimer Straße parken. Dort gibt es einen Firmenparkplatz, der am Wochenende offen ist.

Vom Ende des Parkplatzes wandern wir an der Heidenstraße entlang, biegen dann links in die Beethovenstraße ab, gehen über den Brahmsweg und die Mozartstraße aus dem Ort hinaus, durch Weinberge und Obstwiesen hindurch, den Hauptweg aufwärts, bis wir nach einem langen Rechtsbogen in den Wald und nach wenigen hundert Metern zur Eselsburg kommen.

Schon auf dem Weg zu der 392 Meter hoch gelegenen Eselsburg, aber auch später noch, haben wir einen wunderbaren Fernblick auf die vor uns liegende Landschaft. An klaren Tagen können wir von West nach Ost über den ganzen Strombergrand und über Mühlacker hinaus bis zum Nordschwarzwald blicken.

Wir sind hier im *Naturpark Stromberg-Heuchelberg*. Er liegt zwischen den Verdichtungsräumen Stuttgart/Ludwigsburg, Heilbronn, Karlsruhe und Pforzheim. Seine Höhenzüge ragen über die umliegenden Gäulandschaften des Neckar-Enz-Beckens und des nördlich gelegenen Kraichgaus hinaus und bilden im Wechsel mit den Talzügen ein reizvolles Landschaftsbild. An den Nordhängen und Höhenrücken wachsen weit zusammenhängende Wälder, die Südhänge sind dem Weinbau vorbehalten. In den Talauen sehen wir überwiegend Grünland, Ackerflächen, Obstwiesen und Bachläufe.

Dieser Wechsel von Wald, Weinbergen, Wiesen und Wasser gibt dem Naturpark Stromberg-Heuchelberg seinen besonderen Reiz. Er umfaßt 330 Quadratkilometer. Davon gehören 100 Quadratkilometer zum Landkreis Ludwigsburg.
Der Weg führt uns jetzt durch Weinberge hinab, über die Landesstraße Ensingen-Horrheim hinweg und setzt sich im Wald fort. Dort folgen wir rund zwei Kilometer weit dem Hauptweg. Nach einer Feldwegkreuzung geht es ein kurzes Stück steil bergan. Wir lassen zuerst links eine Baumschule, dann rechts einen Spielplatz hinter uns und erreichen schließlich einen asphaltierten Feldweg am Waldrand, bereits auf Markung Kleinglattbach. Rechts führt uns dieser Feldweg nach knapp 1,5 Kilometern an den Brünnelesbach, dem wir bis zu dem rechts gelegenen *"Feuchtgebiet im Gewann Kolesser"* folgen.

Dieses Naturdenkmal ist ein wahres Vogelparadies. Feuchte Wiesenflächen wechseln sich ab mit Wassergräben, Seggen- und Röhrichtbeständen, Binsenrieden sowie einem dem Waldrand vorgelagerten, breiten Saum aus Schlehenhecken.
Auf der linken Bachseite sehen wir offene Wasserflächen. Sie sind die Überbleibsel der Erdentnahmestelle eines Gartenbaubetriebes.
Gleich dahinter liegt am linken Ufer des Brünnelesbachs der *Ensinger See*.

Der sehr schön gelegene Kinderspielplatz macht den See zu einem idealen Rastplatz für die ganze Familie.
Am Brünnelesbach kommen wir nach rund 400 Metern wieder zurück zum Ausgangspunkt nach Ensingen.

Nicht nur im Herbst ist diese Wanderung besonders schön, der Herbst ist auch traditionelle Besenzeit.

In Ensingen gibt es u.a. mehrere Besenwirtschaften, die deftige Speisen und landschafts-typische Weine anbieten.

Exkurs:
Im Nachbarort Horrheim lohnt der Besuch des Weinmuseums Vaihingen (Alte Keltergasse 1, 71665 Vaihingen-Horrheim, Telefon 07042-18276). Die Öffnungszeiten sind nach Voranmeldung werktags von 9 bis 16 Uhr und sonntags von 9 bis 11 Uhr.

Wanderung 6 **10 Kilometer**
2 Stunden

Neckarabwärts von Benningen nach Freiberg

Durch die Neckartal-Aue, am Radweg entlang, wandern (oder radeln) wir heute von Benningen nach Freiberg. Bis zur Benninger Neckarbrücke wollen wir, von dort an den Weinbergen entlang, vorbei an Obstbaumwiesen und Waldflächen zurück nach Benningen. Nach Benningen sind wir mit der S-Bahn-Linie 4, mit dem Rad oder mit dem Auto gekommen, das wir beim Bahnhof abgestellt haben. Es geht über gut ausgebaute Feldwege, zwischendurch allerdings mit leichteren Steigungen und Gefällstrecken.
Vom Benninger Bahnhof laufen wir die Ludwigsburger Straße hinunter in Richtung Marbach, wir gehen über die Neckarbrücke und biegen an der zweiten möglichen Stelle nach links in den asphaltierten Feldweg ab. Nach wenigen Metern erreichen wir das Betriebsgelände einer Gärtnerei, die sich auf den Verkauf von Wasserpflanzen spezialisiert hat. Dort nehmen wir den nach links führenden asphaltierten Feldweg, der uns in die Neckartalaue hineinführt. Der

am Rande der Weinberge verlaufende, sehr reizvolle Talweg führt zunächst durch Obstbaumwiesen und entlang von durch Wassergräben getrennte Wiesen am Gewerbegebiet von Benningen vorbei. Dieses Gewerbegebiet *"Krautlose"* wurde bei den *Hochwasserereignissen* am Neckar immer wieder überschwemmt. Dabei hat es große Schäden gegeben. Darüberhinaus hat der in den Neckar eingeschwemmte Sand und Kies im Fluß Anlandungen verursacht, die wiederum die Hochwassergefahr an anderer Stelle verstärken. Dieses Material muß aufwendig und kostspielig entfernt werden. Deshalb soll das Gewerbegebiet in den nächsten Jahren eingedeicht werden, um weiteren Schäden vorzubeugen. Das bringt aber auch ökologische Nachteile: Jedes eingedeichte Gebiet im Bereich der Talaue verringert den natürlichen Ausbreitungsraum des Hochwassers. Die böse Folge: Die Hochwassergefahr am Unterlauf nimmt zu.

Der Feldweg, der gleichzeitig als Radweg ausgewiesen ist, führt uns rund drei Kilometer entlang von Obstbaumwiesen, Wiesen, Mauerweinbergen und Gartenhausgebieten an der Neckarschleuse vorbei bis zu einem asphaltierten Parkplatz. Dort wenden wir uns nach rechts und gehen nach wenigen Metern wiederum nach rechts am asphaltierten Feldweg entlang oberhalb der Weinberge zurück.
Nach 700 Metern biegt ein nicht asphaltierter aber dennoch gut ausgebauter Feldweg direkt hinter einem großen Strommasten links ab. Wir folgen diesem Weg knapp 400 Meter weit, biegen dann rechts ab. Nach wenigen hundert Metern kommen wir zum Pleidelsheimer Gemeindewald. Dem sehr idyllischen, zwischen Wald und Obstbaumwiesen hindurchlaufenden Weg folgen wir. Wir bleiben immer auf diesem Sträßchen, das uns schließlich abwärts durch eine scharfe Rechtskurve und weiterhin durch Weinberge, an der Gärtnerei vorbei zur Neckarbrücke und zurück an den Ausgangspunkt unserer Wanderung führt.

Exkurs:
An vielen Stellen dieser Wanderung können wir sehr anschaulich den Wandel einer alten Kulturlandschaft verfolgen. Der nach Süden geneigte Neckartalhang war früher Weinberg und Obstwiese. Das starke Gefälle des Hanges machte einer Terrassierung erforderlich. Die Mauern und Treppen waren als Trockenmauern, also ohne Zugabe von Mörtel, gebaut worden. In den letzten Jahrzehnten sind viele Grundstücke brachgefallen oder in Wochenendgrundstücke umgewandelt worden. Ursache ist vor allem die Tatsache, daß die Bewirtschaftung derart steiler Flächen mit vielen Mühen verbunden und kaum noch wirtschaftlich ist. Dennoch werden auch heute noch manche Grundstücke als Mauerweinberg oder Obstwiese genutzt.

Das Landschaftsschutzgebiet soll einerseits sicherstellen, daß das landschaftlich und ökologisch wertvolle Neckartal mit seiner Talaue, Obstwiesen,Weinbergen und Waldflächen erhalten bleibt, andererseits sollen jedoch auch die jetzt vorhandenen Freizeiteinrichtungen und Nutzungsmöglichkeiten der hier lebenden Menschen nicht angetastet werden.

Wanderung 7 **4,5 Kilometer**
1 Stunde

Das Naturschutzgebiet "Unterer See" bei Sersheim und Horrheim

Diese zu jeder Jahreszeit schöne Rundwanderung führt uns von Sersheim entlang des Mettertales, vorbei am Naturschutzgebiet "Unterer See", durch Wald, Obstbaumwiesen und Feldfluren zurück nach Sersheim. Wer ein Fernglas hat, sollte es unbedingt mitnehmen.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht man Sersheim gut mit dem Zug von Bietigheim oder Vaihingen oder mit der Buslinie 566 (von Bietigheim und Vaihingen) bzw. der Linie 578 (nur von Vaihingen). Die Automobilisten lassen ihr Fahrzeug am Parkplatz des Sersheimer Friedhofes stehen.

Dort starten wir auf einem gut ausgebauten Feldweg - dem Triebweg. Dieser führt uns bereits nach den ersten Metern entlang des Mettertales zu den ersten Naturschönheiten dieser Wanderung.

Exkurs:
Die nördlich des Triebweges gelegenen Flächen waren noch vor 50 Jahren Weideflächen für Schafe, woher auch die Bezeichnungen kommen, Schaftrieb bzw. Schaftriebweg. Immerhin wurden nach der oberamtlichen Viehzählung von 1856 in Sersheim noch 73 Schafe gehalten und 11,66 ha "Weiden bloß mit Gras bewachsen" registriert. Auf die trockenen, sonnenbeschienenen Hanglagen wurden die Schafe getrieben, die für eine typische, bunte Flora sorgten, indem sie die Vegetation kurz hielten, insbesondere jeden holzigen Aufwuchs abfraßen. Dadurch finden wir auf solchen Stellen seltene Pflanzen und eine interessante, vielfältige Insektenwelt mit Schmetterlingen, Wildbienen, Hummeln usw.
Mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft in den 60er Jahren wurde die Schafhaltung uninteressant,

es begann der Niedergang der Heideflächen. Viele Flächen wurden sich selbst überlassen oder, wo es die Topographie zuließ, zu Gartenland oder Acker umgebrochen und in Teilen als gedüngte Wiesen genützt.

Heute verfügt Sersheim am Triebweg gerade noch über einen knappen Hektar Heiden. Diese wurden vom Landratsamt als Naturdenkmale ausgewiesen und seit 1994 von einem Sersheimer Landwirt fachgerecht gepflegt. Fehlt diese Pflege, verschwinden auch die letzten Halbtrockenrasen; das Gelände würde nach und nach verbuschen, letztendlich würde ein Wald entstehen. Im weiteren Verlauf des Triebweges, kurz vor dem Donnersbergwald, ist diese Entwicklung anschaulich in Form von Kiefernwäldchen zu sehen. Nach ca. 1,5 km beschreibt der Triebweg am Waldrand eine Rechtskurve. Linkerhand liegt nun in einer flachen Seitenmulde des Mettertales das Naturschutzgebiet *"Unterer See"*. Die geologischen Gegebenheiten haben hier zur Entstehung eines ausgedehnten Feuchtgebietes geführt. In dieser flachen, vernäßten Talmulde kam es wegen der abflußträgen Lage zur Torfbildung. Auf die einstmals viel stärkere Versumpfung des Mettertals weist auch der Name des nächstgelegenen, heute zu Vaihingen gehörenden Orts hin: Horrheim ist wohl abzuleiten von "hor", was soviel wie Sumpf bedeutet.

Wie an anderen Orten auch wurde versucht, die Fläche des Unteren Sees einer landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. In den Jahren 1930 und 1943 wurden der See und die angrenzenden Felder durch Verlegen einer Dränage entwässert und ein Teil der Fläche mit Pappeln aufgeforstet. Einer intensiven Nutzung hat jedoch der schwere, nasse Boden Grenzen gesetzt. So fiel der Kernbereich des Naturschutzgebietes wieder brach und es enstand eine große Schilffläche. Im Zuge einer Ersatzmaßnahme für Landschaftsschäden für den Bau der Schnellbahnstrecke Mannheim-Stuttgart wurden im Winter 1986/1987 eine ca. 1 ha große und mehrere kleine Wasserflächen angelegt sowie ein Konzept für eine naturverträgliche Nutzung der umgebenden Wiesen erstellt. Seither können hier eine Reihe bedrohter Vogelarten mit dem Fernglas beobachtet werden. Darunter sind z. B. folgende durchziehende Arten: Weißstorch, Schwarzstorch, Knäck- und Löffelente, Rohrweihe, Kiebitz und Braunkehlchen. Einige in Baden-Württemberg sehr seltene Arten brüten hier bereits wieder. Damit sich eine Brut- und Rastplatztradition entwickeln kann, muß das Gebiet vor Störungen geschützt werden. Der wahre Tierfreund bleibt deshalb auf den am Rande gelegenen Feldwegen und beobachtet von dort die Tiere.

Wir folgen jetzt dem Triebweg in den Wald hinein. Es handelt sich hier um einen naturnahen Buchen-Eichen-Hainbuchenwald, in den einige Kiefern eingesprengt sind. Im Frühjahr, wenn der Wald noch kahl ist, sind hier tausende Exemplare des seltenen Blausternes zu sehen. Nach einem weiteren Kilometer verlassen wir den Wald und gehen rechts entlang von asphaltierten Feldwegen (siehe Skizze) durch Obstwiesen und Feldfluren zurück nach Sersheim.

Wanderung 8 **8 Kilometer**
2 Stunden

Das Baumbachtal zwischen Walheim und Erligheim

Die Route führt uns von Walheim durch das Baumbachtal über Ackerfluren, Obstbaumwiesen, Obstplantagen und Weinberge zurück nach Walheim. Gutes Schuhwerk wird empfohlen. Die Strecke verläuft vollständig auf Feldwegen und einem kurzen Stück Wohnstraße und ist deshalb auch für Familien geeignet. Walheim, den Ausgangspunkt unseres Rundweges, erreicht man mit den Zügen der Linien R 5 und R 4 aus den Richtungen Bietigheim und Heilbronn. Vom Bahnhof geht die Strecke entlang der Brückenstraße nach rechts und dann entlang der Weinstraße Richtung Gemeindehalle. Wer mit dem Auto kommt, stellt es am Parkplatz der Gemeindehalle ab. Der Weg führt entlang der Weinstraße etwa weitere 500 m zum Ende des idyllisch zwischen Baumbach und Weinbergen gelegenen Neubaugebietes. Wir folgen dem Baumbach entlang des asphaltierten Feldweges. Das Baumbachtal ist noch vollständig als Wiesental ausgeprägt. Die Wiesen in der Talaue kommen einerseits dem Hochwasser- und Grundwasserschutz zugute. Andererseits bieten die traditionell bewirtschafteten Wiesenauen ein harmonisches Landschaftsbild. Die Tier- und Pflanzenwelt profitiert von dieser naturverträglichen Nutzung außerordentlich.

Wir folgen ein kurzes Stück dem ausgeschilderten Radweg, biegen vor einem großen Strommasten in den asphaltierten Feldweg links ab ins Tal, überqueren den Baumbach, gehen durch Aussiedlerhöfe und Ackerfluren hindurch und gelangen nach wenigen 100 Metern in ein sehr schönes Streuobstgebiet. Hier nehmen wir den nächsten gut ausgebauten Feldweg, der uns nach links durch die Obstwiesen führt. Der Weg führt dann sehr nahe am Neubaugebiet der Gemeinde Löchgau vorbei, trifft dann auf Wald.

Dort nehmen wir bei guter Witterung den Waldrandweg (Erdweg), bei schlechter Witterung entsprechend der Wegskizze einen asphaltierten Feldweg Richtung Osten. Dort treffen die beiden Varianten wieder zusammen. Weiter geht es an einer großen Lagerhalle, Ackerflächen, Streuobstwiesen und Obstplantagen vorbei.
An dieser Stelle können wir einen wunderbaren weiten Blick, weit über die Grenzen des Landkreises hinaus, bis zu den Löwensteiner Bergen und die Anhöhen des Schwäbisch-Fränkischen Waldes genießen. Dann trifft der Weg wieder auf ein kurzes Stück Wald, wir folgen einer Rechtskurve, dann dem ausgeschilderten Radweg. Die restliche Strecke führt links abwärts durch Weinberge und bei der nächsten Abbiegung links ziemlich steil an Obstwiesen und einem Reitplatz vorbei über den Baumbach zurück zum Ausgangspunkt unseres Rundweges.

Exkurs:
Walheim ist ein Ort mit langer Tradition. Bereits 450 Jahre vor Christus bauten Kelten Wehr- und Wohnanlagen „auf der Burg". 85 bis 90 Jahre nach Christus bauten die Römer im Bereich des heutigen Dorfes ihr Kastell. Das Museum „Römerhaus Walheim" veranschaulicht die Geschichte des Ortes, wobei originale Grundmauern eines römischen Handelshauses aufgebaut sind und die Römerzeit in Walheim und im mittleren Neckarland beleuchtet werden. Die Öffnungszeiten sind von April bis Oktober: samstags von 14 bis 18 Uhr, sonntags 10 bis 18 Uhr. Telefonische Voranmeldung unter 07143/80410.

<u>Wanderung 9</u> **6 Kilometer**
1,5 Stunden

Der Lemberg bei Affalterbach

Dieser Rundwanderweg besticht durch eine überraschende landschaftliche Schönheit und Vielfalt die inmitten der Region Stuttgart, nur wenige Kilometer von Ludwigsburg entfernt, kaum zu erwarten ist.
Gutes Schuhwerk ist zu empfehlen. Für das Fahrrad ist diese Strecke nicht sonderlich geeignet, da auch Erdwege und Anstiege zu bewältigen sind.
Affalterbach erreicht man mit dem Bus Linie 456 ab Marbach. Wer mit dem Auto kommt, stellt es beim Waldparkplatz am Lemberg ab. Dort führt der Weg geradeaus in den Wald hinein.

Exkurs:
Der Wald dort ist zum großen Teil ein naturnaher Laub-Mischwald aus Eichen und Buchen. Das macht ihn gegen Witterungseinflüsse und Krankheiten widerstandsfähiger. Derart naturnahe Wälder sind auch für unsere Tiere und Pflanzen wertvoller, da hier Ihre Lebensraumansprüche weitaus besser als z.B. in einem reinen Nadelwald erfüllt werden können. So konnte der Lemberg-Wald den Stürmen der vergangenen Jahre im wesentlichen standhalten und besitzt eine recht hohe Artenvielfalt. Nicht nur aus diesem Grund wird heutzutage immer stärker auf eine naturnahe Waldbewirtschaftung geachtet.

Rechts abwärts führt der Weg an einer Waldschranke vorbei. Er geht in einen Schotterweg über und verläuft dann nach wenigen 100 m am Rande der ehemaligen Mülldeponie am Lemberg.

Exkurs:
Die seit den 70er Jahren betriebene Hausmülldeponie ist zwischenzeitlich verfüllt und wird in den Randbereichen bereits rekultiviert - also mit Waldbäumen und Sträuchern bepflanzt. Diese zwingend vorgeschriebene Rekultivierung verlief in den letzten Jahren allerdings nicht immer problemlos. Die im Untergrund entstehenden Gase haben nämlich das Anwachsen der Pflanzen erschwert, teilweise sogar verhindert. Seit einigen Jahren wird das ehemalige Deponiegelände jedoch entgast, seither gehören diese Probleme der Vergangenheit an. Zudem wird das dabei gewonnene Gas sinnvoll verwendet. Es wird zu einer benachbart gelegenen Gärtnerei geführt, wo es zum Heizen genutzt wird.

Vorbei geht es an den Betriebsgebäuden, dem Parkplatz der Deponiezufahrt, aus dem Wald zunächst heraus, links entlang einer Obstwiese und erneut an einem kurzen Waldstück vorbei. Unmittelbar am Ende des Waldes biegen wir links in einen Erdweg ab. Der Lemberg liegt etwas höher als die angrenzenden Bereiche. Immer wieder aber auch gerade hier kann man eine wunderbare Aussicht genießen. Sie reicht an klaren Tagen bis zu den Ausläufern des Nordschwarzwaldes und den Höhen des Strom- und Heuchelberges. Nach Regenfällen kann dieser landschaftlich schöne Waldrandweg in einem schlechten Zustand sein. Nach kurzer Zeit entfernt sich der Weg vom Wald und führt durch die Feldflur an einzelnen Obstbäumen vorbei, bis man an einer

restaurierten Gruhe auf einen Asphaltweg stößt. Gruhen sind 1-1,5 m hohe, waagrechte Steinplatten. Sie dienten früher zur Ablage von Traglasten, um dort Ruhepausen einlegen zu können. Dort geht es nach links. Linkerhand ist eine bis zu mehreren Metern hohe Böschung ausgebildet. Es handelt sich dabei um einen Magerrasen schönster Ausprägung, wie wir sie v.a. an südexponierten Böschungen, Wegrainen, Bahndämmen oder auf ehemaligen Heideflächen sowie im Bereich ehemaliger, aber noch gemähter Weinberge finden. Den ganzen Sommer über können wir dort eine Vielzahl von Blütenpflanzen und Insekten bewundern. Salbei, Kartäusernelke, Flockenblume, Odermenning und Oregano sowie Schwebfliegen, Hummeln, Schmetterlinge, Wildbienen und Käfer sind nur einige Beispiele. Nach einer sehr reizvollen Talsenke führt der Weg wieder in den Wald zu einem schönen Waldspielplatz mit Grillstelle. Weiter geht es im Wald dem Hauptweg entlang immer geradeaus, aus dem Wald heraus, auf dem jetzt asphaltierten Weg nach rechts, an Weinbergen und Obstwiesen entlang. Weiter geht es nach links, dann 20 m nach rechts und dann zwischen zwei Weinbergen steil links nach oben. Dort angekommen können wir eine tolle Aussicht auf den Keuperstufenrand mit dem Bergfried bei Bürg, die Buocher Höhe, Korber Kopf, Sörenberg, Schurwald, Kappelberg, Rotenberg sowie im Hintergrund auf Schloß Solitude und den Engelberg bei Leonberg genießen. Nach 200 m erreichen wir wieder Affalterbach, gehen die Straße „Im Schönblick" nach links und erreichen nach wenigen Metern wieder den Waldparkplatz am Lemberg.

Wanderung 10 **5 Kilometer**
1,5 Stunden

Der „Naturlehrpfad Glemstal" bei Schwieberdingen

Die letzte Wanderung dieser Broschüre führt uns von Schwieberdingen aus zur Nippenburg und wieder nach Schwieberdingen zurück. Die Anreise erfolgt mit der Buslinie 534 von Ludwigsburg oder der „Strohgäu-Bahn" der Württembergischen-Eisenbahn-Gesellschaft (WEG) von Korntal bzw. Weissach. Die Strecke sollte am besten zu Fuß bewältigt werden, wer das Fahrrad nimmt, muß es kurz vor der Nippenburg einen steilen Waldweg hochschieben. Wer mit dem Auto kommt, parkt in der Stadtmitte beim Rathaus. Unmittelbar hinter den Gleisen der WEG beginnt der Naturlehrpfad. Er wurde von der Ortsgruppe des Naturschutzbundes Schwieberdingen entworfen. Auf 19 Schautafeln wird der Besucher über die hier lebenden Tiere und Pflanzen und über die Biotope mit ihren Lebensgemeinschaften informiert. Immer wieder im Verlauf dieser Wanderung kommt man an den übersichtlich gestalteten und informativen Schautafeln vorbei. Der Naturschutzbund erhielt 1996 für diese vorbildliche Aktion den Umweltpreis des Landkreises Ludwigsburg.

Exkurs:
Die Glems hat durch ihre geringe Eigenwasserführung und den hohen Anteil an gereinigtem Abwasser aus den Kläranlagen streckenweise ein noch beträchtliches Gewässergütedefizit. In dem noch laufenden *„Gewässersanierungsprogramm Glems"* werden Maßnahmen getroffen, die die Gewässergüte verbessern. Dabei geht es um Verbesserungen direkt am Fluß und im Einzugsbereich des Flusses.

Dieses Sanierungsprogramm ist zeit- und arbeitsaufwendig. Deshalb konnten erst auf kurzen Strecken Verbesserungen der Gewässergüte erreicht werden. Das Ziel der Landesregierung, für alle Fließgewässer die Gewässergüte II oder besser zu erreichen, wird sich trotz aller Anstrengungen nicht so schnell verwirklichen lassen.

Kurz nach der linkerhand im Tal liegenden „Hagmühle" biegen wir nach links auf einen Erd- und Grasweg. Er führt aufwärts bis zur Hemminger Straße. Entlang des ausgeschilderten Weges geht es nun in den Wald hinein, abwärts zur Glems und dann steil aufwärts zur Burgruine Nippenburg. Dort lohnt sich eine Besichtigung der vor einiger Zeit restaurierten Burganlage. Weiter geht es am Schloß Nippenburg links, am Rande des neuen Golfplatzes entlang, abwärts nach Schwieberdingen zurück.

Haben Ihnen diese Wandervorschläge gefallen? Falls Sie Anregungen oder Verbesserungsvorschläge haben, rufen Sie uns an unter Tel. 07141/144-2704.